

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Rudolf Köpcke
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Königsplatz 10, Dresden
Telefon 1111

Abend-Ausgabe
Preis 20 Pf. (Postzusatz 2 Pf.)
Abonnement: 3.00 M. (Postzusatz 0.30 M.)
Einzelposten: 20 Pf.

Druck: R. Köpcke & Co.
Königsplatz 10, Dresden
Telefon 1111

Ein schwarzer Vormittag für die Abrüstung Brünnings Aufgabe in Genf

Von unserem nach Genf entsandten W.-H.-Sonder-berichterstatler

Genf, 8. Febr. Der Anfang Februar zur Abrüstungskonferenz in Genf eintrat, konnte von allen Seiten, besonders aber in deutschen Kreisen, hören: In der ersten Woche wird noch gar nichts passieren, da es sich abgelehnt von der Eröffnungssprache von Henderson, um Formalien und Reueherlichkeiten handelt. Erst die Generaldiskussion in der zweiten Woche wird interessanter werden. Entsprechend hatte man auch die Redefeldpositionen des Reichskanzlers und Staatssekretärs getroffen. Tatsächlich hat aber schon die erste Woche, wie ja auch hier erwartet wurde, einen ungewöhnlich wichtigen und ausschlaggebenden Charakter. In dieser ersten Konferenz gebracht. Nach allem, was erprobt wurde, das durch den französischen Nationalcharakter entspricht, hat Frankreich mit einer überraschenden Offenheit wichtige Vorschläge schon gemacht. Entsprechend einer in deutschen Kreisen leider verbreiteten Ansicht, als seien diese ersten französischen Vorschläge nicht besonders ernst zu nehmen, schreibt z. B. der bekannte Kritiker des „Journal de Genève“, William Rattin, einer der genauesten Kenner des Völkerbundes, Tardieu habe mit seinen „Propositions“ die Konferenz erst wahrhaft eröffnet. Er habe sich mit seiner „Offensive“ einen nicht zu verachtenden moralischen und tatsächlichen Vorsprung gesichert. Durch die Tatsache allein, daß diese Vorschläge gleich zu Beginn eingebracht worden seien, würden die Entscheidungen der Konferenz in eine ganz bestimmte Richtung gedrängt.

Bedenklicher aber noch ist es, daß es den Franzosen tatsächlich gelungen ist, mit ihren perfiden, aber psychologisch genau berechneten Vorschlägen ihre moralische Position in den Vorkreisen fast aller Länder, sogar Deutschlands, erheblich zu verbessern. Man weiß dabei im einzelnen Falle nicht, ob es sich nur um totale Unwissenheit und Naivität oder aber um böswillige, kritische französische Freundschaft oder beschränkten Fanatismus handelt. Ein selbst unvoreingenommener Engländer sagte mir heute: Gerade die Vorkreise mächten dieses Nachwerk eigentlich am schärfsten bekämpfen; aber sie wollen eben aufeinander nur Weltkrieg, während sie die individuellen Kriege, selbst kleinsten Umfangs, verabreden. Im übrigen hat er die Duldsamkeit der französischen Vorkreise in dem Versuch, die englische Flotte dem französischen Generalstab zu unterstellen... Das mag überflüssig sein, aber es deutet ganz richtig die Linie an, auf der sich Tardieus Vorschläge bewegen.

Nichts hat den deutschen Beobachter während dieser Tage so bewegt, wie die bisherige Unbegreiflichkeit und Passivität der deutschen Delegation angesichts einer sich immer stärker entfaltenden französischen Aktivität. Dabei hat Frankreich entscheidende Trümpler schon fast in der Hand, die und letzten. Aber nach französischer Auffassung kann eine Stellung nicht hart genug sein, und auch die härteste Stellung läßt sich immer noch verbessern. Niemals hätte Deutschland eine bessere Sache zu verteidigen, als jetzt auf der Abrüstungskonferenz. Niemals hat auf der anderen Seite ein Land schwerere Schuld auf sich geladen wie Frankreich. Aber wenn das so weitergeht, werden die Rollen sehr bald vertauscht sein. Frankreich schickt sich an, in jeder Hinsicht die geistige Führung auf dieser Konferenz an sich zu reißen und Deutschland in eine ganz untergeordnete Stellung zurückzudrängen. Es wird deshalb allerhöchste Zeit, daß auch von deutscher Seite etwas Energisches etwas in sich Geschlossenes, etwas Ganzes und Wütiges geschieht, das ein Feldzeichen aufgepflanzt wird, um das sich die Mächte und Menschen sammeln können, die guten Willens sind. Nur wir können so etwas tun. Niemand hat auch eine so zwingende Pflicht dazu. Wir sind nicht irgendein beliebiger Staat auf der Abrüstungskonferenz, der abwarten kann, was die anderen tun werden und der dann, wenn die Reihe an ihn kommt, seine übliche Rede vom Stapel läßt, sondern wir sind das Land, gegen das der französische Anschlag direkt gerichtet wird.

Wir sind das Land, dessen unantastbare Rechtsforderung die eigentliche Grundlage der ganzen Konferenz bedeutet, die daher der natürliche Mittelpunkt und zugleich der Motor des Kongresses sein sollte. Überlassen wir Frankreich weiter die Führung, verfolgen wir weiter die bequeme Taktik des Abwartens, dann müssen wir ganz automatisch unser Existenzrecht verlieren. Dann allerdings werden wir bald nur einer von vielen Staaten sein, dessen Stimme ungehört verhallt. Heute nimmt der Kanzler zum erstenmal an der Konferenz teil. Ein Mann, um dessen Verlor gerade für die Vorkreise noch ein gewisses Geheimnis schwebt. Ob dieser Mann eine banale, gleichgültige, überaus Er-

Sir Simon eröffnet die Generalausprache

Von unserem nach Genf entsandten W.-H.-Sonderberichterstatler

Genf, 8. Febr. Der englische Außenminister, Sir Simon, eröffnete heute vormittag mit einer gewichtigen Rede die große Generalausprache der Konferenz. Der schlanke, weißhaarige Vertreter Englands sprach mit harter, überall vernichtender Stimme, verhaltenen, aber zuweilen leidenschaftlichen Sätzen. Die Aufnahme der Rede aber war im ganzen kühl. Dabei fand diese Redegebung, verbunden mit Hendersons Präsidentenrede, zweifellos auf einer wesentlichen höheren Ebene. Für den deutschen Hörer klangen manche Sätze durchaus erhellend. So, wenn Simon sehr offen von der im Laufe der Jahre immer weiter vergrößerten Ungleichheit der Rüstungen sprach, wobei er auch die zwanzigfache überhöhten Staaten erwähnte, wozu auch bei den Verleihen und der späteren Festlegung der Rüstung von dem Stand an einem bestimmten Zeitpunkt ausgehen müsse, wenn er weiter die Beschränkung der Rüstungsausgaben nicht als das eigentliche Ziel bezeichnet, und vor allem, als er den Satz sprach: „Die Sicherheit, die uns als das Ideal vorsteht, ist die Sicherheit für alle.“

Um so enttäuschter aber war man, als der von ihm dargelegte britische Standpunkt in den praktischen Fragen kaum irgendwas diesen Grundfragen entwarf.

Sir Simon erklärte mehrfach und mit größter Bestimmtheit, daß der Abrüstungskonventionenentwurf von seiner Regierung als die allein gegebene Basis der Verhandlung angesehen würde, und schärfte diese Erklärung nicht einmal ein, wie es Henderson getan hatte. Auch die von Simon vorgebrachten Anregungen für die Abrüstung selbst waren in seinem Punkte gehalten, den Grundsatzen „Sicherheit für alle“ irgendwie zu verwirklichen. Freilich büttete sich der Engländer, auch von gleicher Sicherheit zu sprechen. Auch er denkt hier

an eine „Beschränkung“ und nach Möglichkeit eine „Verabreichung“ der Rüstungen, verbunden mit einem Verbot gewisser besonders wirksamer Waffen (die Frankreich dem Völkerbund als einen Uebermilitärstaat zur Verfügung stellen will). Dabei wird es ganz klar, daß England das allgemeine Verbot der Unterseeboote allen anderen vorantreibt. Hier liegt die Möglichkeit sehr gefährlicher Kompromisse auf Deutschlands Rücken. Simon erinnert an die angebliche besondere Unmenschlichkeit des Unterseebootkrieges, ohne natürlich daran zu denken, daß durch die englische Düngeblockade im Weltkrieg ein Vielfaches der Unterseebootsverluste, und gerade Frauen und Kinder, getötet worden sind.

Eine gewisse Schwermut bedeutet es, daß der britische Außenminister dann im Einklang mit den französischen Zielen eine internationale Autorität fordert, die einen Friedensbrecher unter den Druck der ganzen Welt setzen könne. Kein Wort allerdings von einer Bewaffnung dieser internationalen Macht. Einige andere Wendungen sind unklar. Sie könnten als Ermächtigung etwaiger deutscher Wünsche nach Rüstungsausgleich von unten her gedeutet werden, bedürfen aber noch der Erläuterung.

Zum französischen Memorandum äußert sich Simon kühl, zurückhaltend, aber sehr höflich.

Man will den Plan genau und wohlwollend studieren, ebenso wie alle anderen Vorschläge. Von Simons eigenem, zwischen die Rede eingestreuten Einzelvorschlägen verdient einer besonderen Erwähnung der Rüstung der Landgeschiffe und vor allem seine scharfe Verdammlung des Gas- und chemischen Krieges Erwähnung. Der Schluß ist der hier schon übliche. Simon ermahnt den Kongress an seine schwere Verantwortung vor den Völkern und vor der Geschichte und an die unabsehbaren, vielleicht trageerfüllten Folgen eines etwaigen Scheiterns.

Sardieus Ultimatum an den Kongress

Nach der französischen Uebersetzung der Rede Simons, dem während seiner Rede verlesenen und am Schluß besonders lebhaft Beifall gekostet wurde, betrug

der französische Kriegsminister Tardieu

die Redezeitung. Man ist von Tardieu viel gewohnt. Was er aber heute dem Weltabstimmungskongress hat, ist das Schamloseste, Freche und zugleich Gemühtschliche, was je in Genf gesagt wurde. Mit aufsteigender, harter und scharfer Stimme und immer wiederholten Dankwortsätzen auf den Tisch entwickelte Tardieu mit eiserner Strenge das Programm französischer Weltbeherrschung auf militärischer Grundlage, markiert als große Friedenszeit Frankreichs. Als Uebersetzung zu dem neuen französischen Memorandum diente ihm eine scharfe Kritik am Völkerbund, der bisher verfaßt habe. Eben deshalb mühten ihm nach den französischen Vorschlägen wirksame Waffen in die Hand gegeben werden.

Als bester Kenner beruht sich Tardieu dafür auf den Geist der Versailler Friedenskonferenz und auf Clemenceau, als dessen Vorkämpfer er sich fühlt.

Dann kommen Schlag auf Schlag Frankreichs Forderungen, wie sie im neuen Memorandum niedergelegt sind. „Wir fordern“, und „wir verlangen“, und „der Kongress wird sich zu entscheiden haben“, das sind so die Einleitungen zu diesen Sätzen. Frankreich will dem Kongress einfach diktiert werden, während es gleichzeitig dem Völkerbund, der ein militärischer Ueberhaas werden müsse, plumpe Schmeichelei.

Dann mit schärfer Betonung: Frankreich hat seine neuen Vorschläge auf der Basis des Konventionenentwurfes von 1920 aufgestellt, der bekanntlich Deutschland für alle Zeiten beklaffen soll.

Klärung ohne Funken und moralischen Mut ab, so ist er in den Augen des Auslandes, gerade der und wohlwollenden Menschen, erledigt. Er wäre es aber gleichgültig auch in der Heimat, die selbst in Kreisen parteipolitisch Gegner immerhin noch den Charakter und das Ungewöhnliche dieser Erklärung zu würdigen gewohnt war. Bränning ist hier in Genf der Gegenpartei Tardieus, oder er ist überhaupt nichts. Er kann dieser ihm vom Schicksal bestimmten Aufgabe aus sachlichen und persönlichen Gründen nicht ausweichen, ohne sich selbst auszugeben.

Wieder ein kommunistischer Mord

Berlin, 8. Febr. Bei einem kommunistischen Ueberfall auf eine nationalsozialistische Werbefolone wurde der 18jährige Schüler Georg Weiler, Mitglied der Hitlerjugend, so schwer verletzt, daß er verstarb. Zwei Kommunisten wurden festgenommen.

Ein neuer Friedensvertrag, so ruft Tardieu hämisch in den Saal, steht hier zur Debatte. Nüchternvermittlung? Nur auf dem Boden der Verträge, und nach vorheriger Organisation der französischen „Sicherheit“.

Von Gleichberechtigung Deutschlands ist also keine Rede. Das hört jeder, obwohl es Tardieu nicht ausdrücklich sagt.

Immer mehr steuert sich der französische Kriegsminister in ein falsches Pathos hinein. Und nun kommt das Schamloseste: Tardieu spricht von den drei „Vollionen“, die Frankreich erbuht habe, wiederholt also in aller Form die erbärmliche Kriegsschuldfrage. Zugleich macht er in der geschwätzigen Weise Beklage für das „generöse, menschlich denkende Frankreich“, das schon weitgehend abgerüstet habe, das fünf Jahre vor der Zeit das Rheinland besetzt habe, das seine eigenen Reutner ruiniert habe, um den Franken zu retten. Das Abhohlen ist aber die Schlußwort, in denen der Wolf als Lamm auftreten will und ein unedelmütiger passivischer Schwimmer erweisen läßt. Sogar die Toten des Weltkrieges ruft dieser Döhrer an!

Niemals hat selbst ein Franzose seit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund in Genf so anfeindlich gewagt. Der Uebermut Frankreichs kennt keine Grenzen mehr. Nun kann auch Brünnings nicht lachweigen, auch nicht über die Kriegsschuldfrage.

Es war ein schwarzer Vormittag für den Frieden der Welt und die Abrüstung. Denn auch die Rede des Engländer mühte nahezu alle Hoffnungen vernichten, die man etwa noch an ein mutiges und wirksames Eingreifen Englands geknüpft hatte.

Nach der Rede Tardieus wurde die allgemeine Aussprache auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Blutiger Raubüberfall in Danzig

Danzig, 8. Febr. In der Nacht zum Montag drangen zwei bewaffnete und maskierte Räuber in den Rastsaal der Danziger Strahnenbahn ein und verlangten von den beiden anwesenden Angestellten die Herausgabe der Rastgelder. Als die Angestellten Widerstand zu leisten versuchten, gaben die Räuber mehrere Schüsse auf sie ab. Die beiden Angestellten erlitten schwere Brustverletzungen. Ein Nachwächter, der die Räuber verfolgte, wurde durch einen Bauchschuß und einen Unterarmbruch schwer verletzt. Wie groß die Summe ist, die den Räubern in die Hände gelangte, ist nicht bekannt. In der Kasse befanden sich insgesamt etwa 6000 Gulden.

Zwei Offiziere von „M 2“ gefunden

London, 8. Febr. Von den Tauchern, die das U-Bootboot „M 2“ untersuchten, sind bis jetzt die Leichen von zwei Offizieren im Kommandoturm gefunden worden.